

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Er erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Jahreszeiten.
Wandfahnen um die Jahreszeiten.

Verantwortl. Redakteur Herr. Leh, Druck u. Verlag von Konig Wagner
No. 24, Schindler'scher Verlag u. Buchhandlung in Limburg (Sahn) Fernsprecher Nr. 82.
Anzeigen-Nachnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 2 Mark 10 Pf.
vierteljährlich ohne Postgebühren.
Einrückungsgebühr 20 Pf.
Die Spaltenhöhe 10 Zeilen oder sonst Raum.
Bestellungen die 21. zum letzten Posttag vor 10 Uhr.
Kassett wird nur bei Wiederholungen gemacht.

Nummer 248

Limburg, Donnerstag den 24. Oktober 1918

81. Jahrgang

Erbittertes Ringen im Westen.

Die Schlachten im Westen.

Großes Hauptquartier, 23. Oktober. (W.T.B. amtlich.)

Wichtiges Arzteeignis. Seeresgruppe Arzteeignis Mappes.

Die Kämpfe in der Vos-Niederung dauern an. Heftige Angriffe des Gegners beiderseits von Dinze. Nördlich der Stadt wurden sie abgewiesen, südlich der Stadt nach ansehnlichem Geländegewinn durch Gegenstoß westlich der Straße Dinze-Ollene zum Stehen gebracht. Westlich von Kortrijk wurden wir vom Westrand von Bichte auf den Ostrand vorgedrückt. Beiderseits des Ortes sind starke feindliche Angriffe gescheitert. In erbittertem Kampfe wurden die Höhen bei Reiberg vom schlesischen Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 10 unter seinem Kommandeur Major Gräner gegen heftigen Ansturm des Gegners gehalten. Teilkämpfe in der Niederung beiderseits von Tournai und Valenciennes.

Seeresgruppe Deutsches Arzteeignis.

Südlich von Marle räumten wir den vorübergehend verdrängten Brückenkopf an der Serre und Souche und nahmen unsere Linien hinter die Bachabschnitte zurück. An der Aisne wurden wir heftige Angriffe des Gegners beiderseits von Marcell ab.

Auf östlichem Wisneuser, beiderseits von Bouziers und südlich von Olyz haben die Kämpfe größeren Umfang angenommen. Unter stärkstem Artillerieeinsatz griff der Feind im frühen Morgen zwischen Terron und Falaise, sowie zwischen Olyz und Beaurepaire an. Auf den Höhen westlich von Falaise konnte der Angriff etwas Boden gewinnen. An der übrigen Front ist er vor unseren Linien gescheitert. Auch am Nachmittag brach der Feind nach erneuter stärkster Artillerieunterstützung zum Angriff vor. Das erste bayerische Infanterie-Regiment unter Führung seines Kommandeurs Major Schmidtler hat in zäher Verteidigung die Höhe westlich von Falaise gegen mehrfachen Ansturm überlegenen Gegners gehalten. Auch auf der übrigen Front wurde der Feind unter schweren Verlusten für ihn abgewiesen.

Seeresgruppe Wallonien

Zwischen Argonnen und Maas und zwischen Maas und Mosel rege nächtliche Feueraktivität. Teilkämpfe westlich der Maas und westlich der Mosel ohne besonderes Ergebnis. Leutnant Bäckner errang seinen 40. Luftsieg.

Der erste Generalquartiersmarsch: Ludendorff.

Der Wundbericht.

Berlin, 23. Okt., abends, (W.T.B. amtlich.)
Teilkämpfe in Flandern. Beiderseits von Solesmes und in der Gegend von Bapaume haben wir einen erneuten Durchbruchversuch der Feinde vereitelt. Heftige Kämpfe fanden in der Linie von Martin-Neuville-Bonfies-Ors-Catillon ihren Abschluß. Auf dem nördlichen Serre-User und beiderseits von Bouziers wurden wir von Grand Pre und Angriffen der Franzosen, auf dem Maas-User sehr heftige Angriffe der Amerikaner gestoppt.

Generalsekretär Scheidemann über die Kriegsanleihe:

Seid pflichtbewußt! Helft unserem Lande! Gedenket der Soldaten und ihrer Familien! Wer Geld hat, der zeig' es! Es ist kein Opfer, sein Geld mündelsicher zu fünf Prozent anzulegen.

In Washington.

Basel, 24. Okt. „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Die deutsche Antwort wurde nichtamtlich bereits am Montag mittag bekannt. Sie hat keine wesentliche Beeinflussung der Börsenlage mehr gebracht. Die Sitzung des Senatsausschusses am Dienstag wurde vertagt, wie verlautet, weil Präsident Wilson zuvor einen Meinungsaustausch mit den Alliierten aufgenommen hat.

Genf, 23. Okt. Auch die zweite deutsche Note ist drahtlos nach Amerika weitergegeben worden. Wie Havas aus Washington unterm 22. Oktober meldet, ist der Inhalt im Staatsdepartement auf diese Weise bekannt geworden, obwohl die formelle Uebersetzung der Note noch nicht fertiggestellt hat.

England und die Note.

Rotterdam, 24. Okt. (W.T.B.) Der Parlamentskorrespondent des „Daily Chronicle“ schreibt: Die neue deutsche Antwort bildete gestern abend in den Wandelgängen des Parlaments den Hauptgesprächsstoff. Die Konservativen und die meisten Liberalen betrachteten sie mit Argwohn, als einen Versuch, zwischen Amerika und der Entente Zwietracht zu säen. Der neue Befehl, wodurch den U-Booten verboten wird, Passagierschiffe zu torpedieren, wurde als ein Wilson listig hingehaltener Trick betrachtet. Einige Radikale und Arbeiterabgeordnete waren der Meinung, daß die neue Note gegenüber den früheren Schritten einen großen Fortschritt darstellt.

Die wahre Absicht.

Genf, 24. Okt. Aus Washington depechiert der Mitarbeiter der „Times“, daß eine Agitation gegen einen Verständigungsfrieden im Gange ist. Ueberall entstehen Klubs für bedingungslose Uebergabe, und die Zeitungen nehmen das gleiche Motto an. Gefühle zugunsten einer Verständigung huldgeben, hätte für den Betroffenen höchst unangenehme Folgen. Wilson strebt keinen unmittelbaren Frieden an, sondern will einen Keil zwischen das deutsche Volk und die Regierung treiben.

Nicht auf dem Boden der 14 Punkte.

Basel, 24. Okt. „Daily News“ meldet, nach Pariser Berichten stehe Frankreich bis jetzt nicht auf dem Boden der 14 Punkte Wilsons. Auch die übrigen Alliierten verhielten sich ablehnend. Das erscheine als kein günstiges Zeichen für die kommenden Friedensverhandlungen.

Berlin, 24. Okt. Nach einem Schweizer Bericht der „Deutschen Zeitung“ meldet der „Corriere della Sera“ aus Paris: Spätestens Ende kommender Woche wird die Klärung und endgültige Entscheidung der Alliierten zur Friedensfrage erfolgen.

Neutrale Stimmen zur Note.

Kopenhagen, 23. Okt. (W.T.B.) Zur neuen deutschen Note schreibt „Politiken“ u. a.: Im großen und ganzen ist die Note nicht überraschend; man konnte aus vielen Anzeichen ihre Umrisse, aber der große entscheidende Augenblick in diesem weltgeschichtlichen Notenaustausch nähert sich jetzt. „Rationalitiden“ fährt aus: Die deutsche Note ist offenbar mit Sorgfalt und Vorsicht abgefaßt, aber die Frage ist, ob Wilson in der deutschen Antwort genügende Garantien für die Erfüllung seiner Forderungen finden wird.

Stockholm, 24. Okt. (W.T.B.) Die deutsche Antwortnote an Wilson wird in allen führenden Blättern eingehend besprochen und nahezu einstimmig in Ton und Inhalt durchaus günstig beurteilt. „Svenska Dagbladet“ findet, kein Satz und kein Wort in der Note könne (sogar bei bösem Willen als Herausforderung gedeutet werden, und in dieser Hinsicht sei sie eine Enttäuschung für die Hegepresse der Entente, der der Stoff für ihre Agitation verloren gebe. Ganz ähnlich sprechen sich die liberalen Organe aus. „Dagens Arbetare“ meint, die deutsche Antwort zeichne sich durch dieselbe Mäßigung im Ton, die Deutschland schon während der Friedenskonvention an den Tag legte, aus und durch jenes Entgegenkommen gegenüber Wilsons Forderungen, das ebenso groß sei wie in früheren Notizen. „Svenska Morgensbladet“ schreibt: Der Gesamteindruck der deutschen Note ist der, daß die Führer in Deutschland jetzt wirklich von dem ehelichen Willen beseelt sind, mit ihren Feinden zu Verhandlungen zu gelangen und einen Waffenstillstand und den Frieden zu erreichen. Der Ausdruck für diese verbindliche Stimmung ist jener Teil der Note, der die deutsche Kriegsführung zu Land und See behandelt. Nun liegt die Entscheidung über den

Witfrieden noch einmal in Wilsons Hand. Man mag hoffen, daß er den lauten Meinungsäußerungen in den Ententeländern nicht nachgeben wird, welche die völlige Kapitulation Deutschlands fordern, denn hierdurch würde das deutsche Volk gezwungen, den letzten verzweifelten Daseinskampf zu führen, einen Kampf auf Leben und Tod für seine Stellung als freier, unabhängiger Staat.

Rechtsfrieden oder Gewaltfrieden?

Haag, 23. Okt. (W.T.B.) Das „Allgemeine Handelsblatt“ schreibt in einem Artikel über die deutsche Antwort: Die deutsche Regierung scheint bereit zu sein, alle Konsequenzen aus der Lage, die sie bei ihrem Eintritt vorfindet, zu ziehen und auch die Konsequenzen ihres ersten Friedensschrittes auf sich zu nehmen. Die ganze Welt hat jetzt das Recht zu verlangen, daß die Entscheidung über Krieg und Frieden nicht länger hinausgeschoben wird. Aus der Antwort Wilsons wird jetzt hervorgehen müssen, auf welche Seite sich der Präsident stellt und auf welche Seite sich die Regierungen der Alliierten stellen. Dauert der Krieg auch jetzt noch fort, dann haben die Völker ein Recht darauf, zu erfahren, warum es notwendig ist, das deutsche Volk zum letzten wahnwitzigen Widerstand zu treiben. Die Welt hat jetzt ein Recht darauf, zu wissen, ob es um einen Rechtsfrieden oder um einen Gewaltfrieden geht.

Der Kanzler an der Grippe erkrankt

Berlin, 23. Okt. (W.T.B.) Der Reichskanzler ist an einer leichten Grippe erkrankt.

Für den Anschluß an Deutschland.

Wien, 24. Okt. Die „Presse“ meldet: Ich hatte soeben eine Unterredung mit dem Präsidenten der deutsch-österreichischen Unabhängigkeitspartei, Baron Paug. Er äußerte sich folgendermaßen: Meine Partei steht auf dem Standpunkt des innigsten Anschlusses an Deutschland. Wenn im gestrigen Beschluß der deutschen Nationalversammlung dieser Standpunkt meiner Partei, der auch den Kernpunkt des Programms der sozialdemokratischen Partei bildet, nicht zum sichtbaren Ausdruck gekommen ist, so ist dies auf die gegenwärtig maßgebenden Berliner Stimmen zurückzuführen, welche der Meinung sind, daß ein offen ausgeprägter Anschluß an Deutschland geeignet wäre, die diplomatische Lage zu erschweren. Ich, sagte Paug weiter, stehe auf dem Standpunkt, daß ein Anschluß an Deutschland dieses in seinen Verhandlungen absolut stärken würde und halte diesen Anschluß auch für das einzige Mittel, um Deutsch-Österreich vor einer Slawierung zu bewahren. Die intransigente Haltung der slawischen Völkerschaften ist eskalant und das Buhnen um eine deutsch-österreichische Verständigung mit den Slawen ist das ungeeignetste Mittel, um die Position der Deutschen Österreichs zu stärken. Ich reise morgen mit einigen Parteigenossen nach Berlin, um unserem im Interesse Deutschlands und Deutsch-Österreichs liegenden Standpunkt Nachdruck zu geben.

Die Vorgänge vor dem Kriege.

Budapest, 24. Okt. Graf Stephan Tisza vertheilte sich im Abgeordnetenhaus über die Vorgänge vor dem Kriege. Er wies durch Verlesung von Originalprotokollen der Ministerberatungen darauf hin, daß die endgültige Festlegung des Ultimatums an Serbien durch ihn und durch die maßgebenden österreichischen und ungarischen Faktoren erfolgt sei, und daß kein deutscher Faktor, am wenigsten Kaiser Wilhelm, auf das Ultimatum Einfluß gewonnen habe.

Militärische Entscheidungen.

Zürich, 24. Okt. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Rom: Die Teilnahme des Generalstabschefs und seines Vertreters an der Alliierten-Konferenz in Paris läßt auf bedeutsame militärische Entscheidungen schließen. Orlando sagte am Dienstag bei seiner Durchreise durch Mailand, der Sieg und Friede seien nur noch die Erörterung weniger Wochen.

Flüchtlingsehend.

Berlin, 23. Okt. (W.T.B.) Erschütternde Bilder werden aus Belgien und Nordfrankreich von dem Esend der vor den englischen und französischen Granaten flüchtenden Bevölkerung berichtet. Alle deutschen Kolonnen sind mit flüchtenden Bewohnern beladen, oft mehr als den Pferden zugemutet werden dürfte. Die Fahrer teilen Essen und Brot mit den Unglücklichen. Selbst die Batterien müssen helfen, all die fortzuschaffen, die vor den englischen und französischen Granaten flüchten. Auf den Progen sitzen Greise, alte Mütterchen und Kinder, und die gutmütigen Kanoniere gehen nebenher und helfen die Handwägelchen mit dem arbeitslosen Hausrat ziehen. Wo es geht, nehmen die Eisenbahnzüge und Autokolonnen Flüchtlinge auf. Doch weder Wagen noch Züge reichen für die Aufnahme aller aus. Und so sieht man zwischen den Kolonnen und marschierenden deutschen Truppen arm und reich zu Fuß bunt durcheinander durch Regen und Kot trotten. Hier fährt der Sohn seine Mutter auf einem Schiebelarren, dort sitzt ein berühmter Cellist am Stra-

A. W. Müller

Kriegsanleihekupons als Zahlungsmittel.

Berlin, 23. Okt. Um dem Mangel an Zahlungsmitteln zu begegnen, wird derzeit nicht nur die Herstellung von Banknoten und Darlehenskassenheinen auf eine breitere Basis gestellt, sondern es ist auch eine Maßnahme getroffen, die die Effektenkontrolle der Banken und den einzelnen Kriegsanleihebesitzer beschleunigt wird. Der Bundesrat hat nämlich gestern die am 2. Januar 1919 fälligen Zinscheine der 5prozentigen Kriegsanleihe auf die Zeit bis zu ihrer Fälligkeit zum gesetzlichen Zahlungsmittel erklärt. Die Erhebung zum Zahlungsmittel betrifft, um es zu wiederholen, nur die eigentlichen 5prozentigen Kriegsanleihen und nur den am 2. Januar fälligen Kupons. April-Oktob-Anleihen kommen nicht in Betracht.

Die Bundesratsverordnung hat folgenden Wortlaut:

1. Die am 2. Januar fälligen Zinscheine der 5prozentigen Kriegsanleihen sind vom 23. Oktober 1918 ab bis 2. Januar 1919 zu ihrem Nennwerte gesetzliche Zahlungsmittel.
2. Die Pflicht des Reiches zur Einlösung der Zinscheine bei ihrer Fälligkeit gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel wird hierdurch nicht berührt.
3. Die Verordnung tritt am 23. Oktober in Kraft.

Diese Notstandsmaßregel ergibt für vorübergehende Zeit, wie eine Berechnung ergibt, rund 830 bis 840 Millionen neue Zahlungsmittel, und zwar in Abschnitten von 250 Mark, 5 Mark, 12,50 Mark, 25 Mark, 125 Mark und 250 Mark. Im Verkehr wird man natürlich vielfach die kleineren Beträge zu bündeln suchen, um glatte runde Summen zu erhalten. Die Banken werden aus den in ihrer Verwaltung befindlichen Depots die Zinscheine nach Maßgabe der Personalstärke mit größter Beschleunigung zu trennen haben. Sie werden in die Lage kommen, die Gegenwerte der Kupons den Inhabern schon sehr bald, spätestens zu Anfang nächsten Monats gut zu schreiben, so daß die in Betracht kommenden Besitzer von Januar-Juli-Kriegsanleihen (2., 4., 6. und 8. Anleihe) sogar noch einen Zinsvorschuß zu gewärtigen haben.

Lokaler und vermischter Teil.

Sim. u. v. g. vom 24. Oktober 1918

Gegen die Grippe. Ein alt erprobtes, gut vorbeugendes Mittel gegen die Grippe (sowohl, als auch gegen jede andere Verästelung und Erhaltung besitzen wir im Spätherbst. Man trinke recht, recht oft (anstatt Wasser, Kaffee oder anderen Tee) eine Tasse Spitzwegerichtee. Dies Heilkräuter kann man sehr noch draußen grün pflücken. Die grünen Blätter (vier bis fünf zu einer Tasse) geben den besten Tee. — Auch wird empfohlen, Nase und Rachen mit schwachen Lösungen von Wasserstoffsuperoxyd auszugurgeln.

Das Künstlerkonzert des beliebten Heldenbaritons Robert vom Scheidt und der hochdramatischen Sängerin Frau Else Genet-Fischer am kommenden Freitag in der „Alten Post“ sei hiermit nochmals in empfehlender Erinnerung gebracht. Die Auswahl der Vieder ist eine vorzügliche und kommen u. a. auch Vieder von Schubert, Wolf, Löwe und Berger zum Vortrag.

Wie hebt man Wintergemüse auf? Wer Gemüse einlagern kann, und zwar gut einlegen kann, soll das nicht unterlassen, denn man kann wohl mit ziemlicher Sicherheit nach den bisherigen Erfahrungen annehmen, daß uns auch dieser Winter wieder eine Gemüselacke bringen wird. Bedingung für die Haltbarkeit der Gemüse im Keller ist ein guter Keller, der vor dem Einbringen der Gemüse gründlich gereinigt und gelüftet werden muß. Hat man im Keller Raum für ein Sandbett, ist dieses in Form

Auch Walter hatte sein Glas ergriffen, so festig, daß der Wein überfloss und ihm die Hand neigte. Und dann ließ er mit einem so jähen Ruck gegen das Glas des Onkels, daß das seine ihm in der Hand zerbrach und die Scherben zu Boden fielen. Und quer über seine Hand zog sich ein blutender Streifen, die Scherben hatten ihm leicht verfehlt. Er sah mit klaren Augen auf die blutende Hand und lachte heiser auf.

„Scherben bedeuten Glück, Onkel Heinz!“ rief er schmerzhaft lustig.

Aber der Majoratsherr sah unangenehm berührt auf die blutende Hand seines Neffen.

„Blut ist aber ein böses Zeichen, wenn man abergläubisch sein wollte.“ sagte er und trank nachdenklich sein Glas leer. Er war jedenfalls verstimmt. Auch Hans hatte sein Glas geleert, Walter sprang auf und rief durch ein Klingelzeichen einen Diener herbei, der die Glascherben vom Teppich entfernte und die nasse Stelle trocken rieb.

Inzwischen wuschte Walter das Blut von seiner Hand und legte einen Streifen Gipspflaster darüber. Bis das geschehen war und der Diener das Zimmer verlassen hatte, hatten die Herren ihre Fassung wieder gewonnen, und gleich darauf ließ die Hausdame melden, daß man zu Tisch kommen möge.

Bei dem folgenden Mahle, das dem Weihnachtsabend entsprechend, wollte eine frohe Stimmung nicht aufkommen. Verhältnismäßig früh trennten sich die Herren. Der Hauspater behauptete, müde zu sein und zog sich zurück. Die beiden Bettenden blieben eine Weile schweigend einander gegenüber sitzen, als sie allein waren. Hans sah nicht ohne Sorge in Walters zuckendes Gesicht. Er war totenbleich, und die Augen glühten unheimlich darin.

Er tat ihm leid, trotz seiner eigenen Anruhe vermochte er Mitleid mit Walter zu empfinden. Anscheinend hatte ihn die Eröffnung des Onkels, daß er Ruch von Gosek heiraten wollte, sehr erregt.

Starr sah Walter auf seine Hand herab, auf die leichte, mit Gipspflaster besetzte Wunde.

„Ein böses Zeichen — ein böses Zeichen — Blut ist ein böses Zeichen.“

So ging es ihm durch den Kopf und unheimliche Gedanken knüpften sich daran. Er entriß sich schließlich diesen Gedanken mit Gewalt. Das Schwiegen wurde ihm fürchterlich. Er sprang auf und stellte sich dicht vor Hans hin.

„Nun, was sagst du? Habe ich recht gehabt mit meiner Vermutung?“ fragte er leise.

Hans umfaßte mit trampfhaftem Tritt die Armlehnen seines Sessels.

(Fortsetzung folgt.)



eines Gartenbeetes in 125 Zentimeter Breite und 32 Zentimeter Höhe aus einer Mischung Sand und Gartenerde herzustellen. Am praktischsten ist natürlich die Einlassung dieses Sandbeetes durch Bretter. In dieses Sandbett pflanzt man die taubelosen Gemüse, am besten nicht vor Ende Oktober, in der nachfolgenden angegebenen Weise. Beim Sellerie entblättert man die äußeren großen Blätter, schneidet die Fasern an den Knollen ab und pflanzt sie dicht zusammen; auch Meerrettig wird im Sandbett gepflanzt, ebenso Petersilienwurzeln, die wie Sellerie behandelt werden. Winterendivien lassen sich gleichfalls gut im Sandbett aufbewahren, wenn sie, vorher in luftigem Raum ausgebreitet, erst vollständig abtrocknen, bevor man sie ungebunden dicht ins Sandbett an eine möglichst dunkle Stelle desselben pflanzt, wo sie schon bleiben. Kleine Blumentopfköpfe, die man im Spätherbst bekommen kann — sie müssen aber vollständig frisch sein und gute Wurzeln haben — entwickeln sich auf etwa 15 Zentimeter Entfernung gepflanzt, und zwar in mit zur Hälfte mit Steintopfschale vermischem Sand, langsam zu taubelosen Köpfen, die sich bis in den Februar hinein frisch erhalten. Rote Rüben dürfen beim Einpflanzen nicht an der Wurzel beschnitten sein; sie werden in etwa 3 Zentimeter Entfernung gepflanzt. Kohlrabi hält sich, mit Asche und Sand durchmischt, am besten in einem alten Faß; seine Blätter, bis auf die Herzblättchen, müssen entfernt werden, Rot- und Weißkohl soll erst auf dem Boden völlig abtrocknen und erst bei Beginn des Frostes in den Keller auf Bänke gelegt werden, und zwar mit dem Strunk nach unten. Man muß den Kohl wöchentlich ein bis zweimal durchsehen, damit die Kohlköpfe, die Spuren von Fäulnis zeigen, sofort verbraucht werden. Es ist jedenfalls anzuraten, von Weißkraut wie auch von Rotkraut größere Mengen einzuzauern und einzumachen. Wenn man Zwiebeln zum Aufbewahren überhaupt erhält — etwas, was man leider bezweifeln muß — so muß man die Zwiebeln gehörig abtrocknen lassen, dann gibt man sie in eine Kiste mit festem Deckel und stellt sie an einen kühlen Ort; diese Zwiebeln haben sich bis in den Mai hinein.

(1) **Mensfelden, 23. Okt.** Unter großer Anteilnahme wurde gestern der Sergeant Adolf Leukel zur letzten Ruhe gebracht. Seit Kriegsbeginn ununterbrochen bei einem Artillerieregiment im Felde stehend, wurde er am 27. September leicht verwundet und starb, kaum einige Tage im Lazarett, in Marburg an der Grippe. Er ist nun bereits der vierte Krieger, der auf dem Heldenhügel unseres schönen Friedhofs ruht. Mit den herrlichen Anlagen unseres Friedhofs hat sich Herr Lehrer Bernhard ein bleibendes Andenken erworben. Leider kann sein letzter Wunsch, auch hier zur letzten Ruhe gebettet zu werden, nicht in Erfüllung gehen; denn sein Grab befindet sich zurzeit in Feindeshand. Er fiel vor einiger Zeit fürs Vaterland als Leutnant d. R. im fernem Westen.

— **Söckel a. M., 23. Okt.** Die große Kohlenhalde der Main-Kraftwerke am Mainufer brennt seit einigen Tagen. Ein größeres Soldatenkommando ist mit der Abfuhr der unversehrten Kohlen beschäftigt.

— **Frankfurt, 22. Okt.** Am Güterbahnhof bot am Samstag ein Mann gutes Schmiedel, welches in letzter Zeit mit 40 Mark bezahlt wurde, für acht Mark den Lifer an. Der Mann gab sogar Probefläschchen ab und da das Del sich als sehr gut erwies, so ging die Ware reichend ab. Einen ähnlichen Preissturz bewirkten die Hoffnungen auf baldigen Frieden auch bei zahlreichen anderen Artikeln. Krügen, für die in letzter Zeit phantastische Preise bezahlt wurden, sind heute erheblich billiger zu bekommen, weil die Nachfrage plötzlich abgebrochen hat. Rinderschwämme, die überhaupt nicht mehr zu haben waren, wurden in allerdings ganz kleinen Stücken von einer Händlerin für 30 Pfennig das Stück verkauft. Einen raschen Preissturz erlebten in den letzten Tagen Pelze, Herrenkleider, Dauerwaren, Schokolade, Speck und Zucker. Die wahren Schmiedelhandelspreise schrumpften zusammen, die Schleich- und Kettenhändler bekommen es nachgerade mit der Angst zu tun, besonders weil sie wissen, daß es diesmal mit dem Frieden ernst wird.

— **Griesheim, 24. Okt.** Aus dem Griesheimer Bahnhof fuhr ein von Frankfurt kommender Güterzug auf einen Rangierzug auf. Eine Anzahl Wagen samt Inhalt wurde erheblich beschädigt. Auch eine größere Menge Wein ging dabei verloren. Menschenleben kamen nicht zu Schaden.

München, 23. Okt. (Wo die Zigaretten hinkommen.) Die Münchener Polizei hat große Zigarettenbestände beschlagnahmt, die auf dem Wege des Kettenhandels nach Polen gelangen sollten. Eine Menge im Werte von 30 000 Mark wurde in Berlin, eine andere im Auftrage der Münchener Polizei in Danzig beschlagnahmt. Den Kettenhandel betreiben nicht Geschäfte, sondern Schleichhändler, die die Waren im Kleinhandel aufkauften und zurückbrachten. Die beschlagnahmten Zigaretten sind verschiedenere Marken. Unter den Kettenhändlern, deren fünf festgestellt sind, befindet sich auch ein Rumäne. Außer Zigaretten wurden auch 150 000 Stück Zigaretten beschlagnahmt. Der gegenwärtige Marktpreis der beschlagnahmten Zigaretten und Zigaretten beträgt rund 200 000 Mark.

Ein erschütternder Vorfall ereignete sich in Schubin anläßlich eines Begräbnisses. Die vor den Leichenwagen gespannten Pferde gingen durch. Der Führer der Pferde wurde zu Boden gerissen und geriet unter den Wagen, kam aber ohne nennenswerte Verletzungen davon. Die Pferde taten über den alten Markt, wo der Sargdeckel abprang. Einige Meter weiter fiel der Sarg mit der Leiche vom Wagen, so daß die Leiche auf die Straße fiel. Nachdem der Wagen zurückgeholt, und der Tote noch einmal in den Sarg gebettet worden war, konnte der Leichenzug sich weiter nach dem Friedhof zu begeben.

Sei stark mein Volk, durch Nacht zum Licht.

- Sei stark mein Volk!
Halt deinem Land die Treue,
Verkenne die Gefahr der Stunde nicht.
- Sei stark mein Volk!
Daß sich das Wort erneue:
Durch Nacht zum Licht!
- Sei stark mein Volk!
Hör' wie die Feinde lachen
Und wie Triumph aus ihren Worten spricht.
- Sei stark mein Volk!
Sei stolz und helfe wachen.
Durch Nacht zum Licht!
- Sei stark mein Volk!
Die schicksalsschwere Stunde
Sie beuge deinen Nacken nicht,
- Sei stark mein Volk!
Dann trifft dich frohe Kunde:
Durch Nacht zum Licht!
- Sei stark mein Volk!
Durch Laten selbst dich weibe,
Berat geht um, trau seinen Worten nicht.
- Sei stark mein Volk!
Und zeichne Kriegsanleihe!
Durch Nacht zum Licht!

A. Seibel.

Ämtlicher Teil.

(Nr. 248 vom 24. Oktober 1918)

An die Herren Bürgermeister derjenigen Gemeinden des Kreises, in denen ländliche Fortbildungsschulen bestehen. Bis zum 30. Oktober d. Js. erlaube ich mir über folgende Fragen ausführlich zu berichten:

1. In welchem Tage hat der Unterricht an der ländlichen Fortbildungsschule begonnen, bezw. wann wird er beginnen?
2. Wieviel Schüler nehmen an dem Unterricht teil?
3. Welche Lehrer (Namen) erteilen den Unterricht?
4. An welchen Tagen und in welchen Stunden findet der Unterricht statt?
5. In welchem Lokal wird der Unterricht abgehalten?
6. Wann wird der Unterricht voraussichtlich im kommenden Frühjahr beendet werden?
7. Wann ist dem Herrn Agl. Kreisschulinspektor mitgeteilt worden, an welchen Tagen und Stunden der Unterricht stattfindet?
8. Wann ist das Ortsstatut, betreffend die Verpflichtung zum Besuche der ländlichen Fortbildungsschule veröffentlicht worden?

Falls einzelne Gemeinden ihre Fortbildungsschulen überhaupt nicht eröffnen wollen, sind die Gründe hierfür eingehend darzulegen.

Limburg, den 17. Oktober 1918.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Staatssteuerveranlagung für 1919 betr.

Bei allen Arbeitern, Bauhandwerkern und dergl. Betrieben wollen Sie im Kartenblatt den Arbeitsort angeben. Wenn die Lohnauskunft von der Ortsbehörde des Arbeitsorts Ihnen nicht ohne weiteres zugeht, ist sie baldigt einzufordern. Die Lohnauskünfte sind mit den Kartenblättern nach beendeter Voreinschätzung hierher einzusenden.

Bei allen Personen, die Obst verkauft haben, wollen Sie im Kartenblatt die verkaufte Menge und den Erlös soweit möglich, genau, sonst nach Ihrer Schätzung, angeben. Die mit besonderem Interesse vorgeschriebene Berechnung der Obstausläufer ist mit den Voreinschätzungsarbeiten hierher einzusenden. Können Sie aus irgend einem Grund zuverlässige Nachrichten über das Einkommen einzelner Personen aus amtlichen Unterlagen nicht erlangen, so empfehle ich, von Ihrer Befugnis, den Steuerpflichtigen selbst zu befragen (Artikel 421 der Ausf.-Vorschriften zum Eink.-Ges.), Gebrauch zu machen, damit die Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens möglichst genau wird. Ganz besonders mache ich auch auf die erheblichen Verdienstmöglichkeiten der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen aufmerksam, deren Veranlagung nirgends übersehen werden darf.

Außergewöhnliche Einnahmen durch Schweinezucht oder Verkauf von Fohlen, wollen Sie ebenfalls im Kartenblatt vermerken.

Bei allen Handel- und Gewerbetreibenden sind die von diesen angegebenen Jahresumsatzbeträge im Kartenblatt anzugeben.

Wenn Ihnen nach Anwendung aller zu Gebote stehenden amtlichen Mittel noch Zweifel bleiben, ob das Einkommen annähernd zutreffend ermittelt sein wird, bitte ich, die betreffenden Personen durch einen kurzen Vermerk im Kartenblatt zur Steuererklärung gemäß § 28 Eink.-Ges. vorzuschlagen.

Limburg, den 18. Oktober 1918.

Der Vorsitzende der Veranlagungskommission.

Bekanntmachung

betreffend die Auhertarsierung der Fünftundzwanzigpfennigstücke aus Ridel.

Bom 1. August 1918.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 14 Nr. 1 des Münzgesetzes vom 1. Juni 1909 (Reichs-Gesetzbl. S. 507) und des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Die Fünftundzwanzigpfennigstücke aus Ridel sind anzuziehen. Sie gelten vom 1. Oktober 1918 ab nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel. Von diesem Zeitpunkt ab außer den mit der Einlösung beauftragten Banken niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2. Bis zum 1. Januar 1919 werden Fünftundzwanzigpfennigstücke aus Ridel bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen Reichsbanknoten, Reichsstaatsbanknoten oder Landesbanknoten und bei Beträgen unter einer Mark gegen Bargeld umgetauscht.

§ 3. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Austausch findet auf durchgehende und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewerbe verrichtete sowie auf vorläufige Münzstücke keine Anwendung.

Berlin, den 1. August 1918.

Der Reichskanzler.

(Schluß des amtlichen Teils.)

**Bekanntmachungen und Anzeigen
der Stadt Limburg.**

Bekanntmachung.

In dieser Woche wird Fleisch nur verabfolgt an Schwerkranken und solchen Personen, denen von der Ärztekommision Fleischzufuhr bewilligt ist.

Die Scheine hierfür können am Freitag den 25. ds. Mts. auf Zimmer 11 des Rathhauses vormittags von 8 bis 1 Uhr in Empfang genommen werden.

Limburg, den 23. Oktober 1918. 8/248
Der Magistrat.

Bezugscheinausgabe für Speisemöhren.

Heute **Donnerstag** den 24. Oktober und **Freitag** den 25. Oktober, nachmittags von 3 bis 5 Uhr werden im Rathause Zimmer Nr. 13 Bezugscheine für Speisemöhren ausgegeben. Das Pfund kostet 15 Pfg. Zahlung hat bei Erhalt der Scheine zu erfolgen.

Limburg, den 23. Oktober 1918. 9/248
Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Lebensmittelverteilung.

Auf Nr. 119 der Lebensmittelkarte werden 100 gr Grieb ausgegeben.

Abgabe der Abschnitte bis Samstag abend.
Ablieferung der Abschnitte durch die Gewerbetreibenden bis Montag mittag.

Ausgabe der Ware Dienstag, Kleinverkauf von Mittwoch ab.
Limburg, den 23. Oktober 1918. 10/248
Städtisches Lebensmittel-Amf.

Bekanntmachung.

Gemäß § 8 Abs. 1 Ziffer 5 des Gesetzes, betreffend die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten vom 28. August 1905 ist bei Todesfällen an Lungen- und Kehlkopftuberkulose die Desinfektion gemäß § 19 Ziffer 1 und 3 des Gesetzes betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten vom 30. Juli 1900 anzuordnen. Die polizeiliche Anordnung der Desinfektion im Falle des Wohnungswechsels von Personen, welche an Lungen- und Kehlkopftuberkulose erkrankt sind, ist dagegen gesetzlich nicht vorgeschrieben.

Wohnteilnahme einer wirksamen Bekämpfung der Lungen- und Kehlkopftuberkulose sollen die durch eine freiwillige Desinfektion entstehenden Kosten auf die Gemeinde übernommen werden.

Wir bringen dies mit dem Ersuchen zur allgemeinen Kenntnis, in Fällen in denen Personen, welche an vorgeschrittener Lungen- und Kehlkopftuberkulose leiden, aus ihrer bisherigen Wohnung oder ihrem Quartier ausziehen, der Ortspolizeibehörde unverzüglich Mitteilung zu geben, damit die Desinfektion dieser Räumlichkeiten vor ihrer anderweitigen Verwendung vorgenommen werden kann.

Limburg (Lahn), den 22. Oktober 1918. 11/243
Die Polizeiverwaltung.

**Anmeldung
zur Landsturmrolle.**

Alle in dieser Stadt wohnhaften bzw. aufenthaltsfähigen Landsturmpflichtigen, die im Monat Oktober 1901 geboren sind, haben sich am

Donnerstag, den 31. Oktober d. Js.,
vormittags zwischen 10 und 12 Uhr
im Rathause, Zimmer Nr. 4, zur Landsturmrolle anzumelden.

Vorzulegen
ist der Geburtschein oder ein anderer ausreichender Ausweis, wie Familienstammbuch, Taufzeugnis, Heimatschein oder Staatsangehörigkeitsausweis. Arbeitsbuch oder Invalidenkarte genügen für die Anmeldung nicht.

Für Nichtpflichtige, die hier zur Anmeldung verpflichtet sind aber zeitig abwesend sein sollten, z. B. auf Reisen sich befindliche Handlungsreisende oder auf See befindliche Seeleute usw. haben deren Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Anmeldung an dem angegebenen Tage zu erstatten.

Wer die freizeitige Anmeldung zur Landsturmrolle nicht bewirkt, wird nach den gesetzlichen Bestimmungen gerichtlich bestraft.

Limburg (Lahn), den 22. Oktober 1918. 12/248
Die Polizeiverwaltung.

Die Geschäftswelt

muss im eigenen Interesse über alle behördlichen Verfügungen auf dem Laufenden bleiben. Der

Limburger Anzeiger

der als amtliches Kreisblatt das Sprachrohr der Behörden ist, bildet deshalb nach wie vor für jeden Geschäftsmann ein unentbehrliches Informations- u. Nachschlageblatt. Bestellungen werden jederzeit in der Geschäftsstelle, **Brückengasse 11**, sowie von allen Trägerinnen entgegengenommen.



Teilnehmenden Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass unser treusorgender Sohn, mein innigstgeliebter Bruder und Schwager

Sergeant

Adolf Leuckel

am 17. Oktober im Lazarett zu Marburg im Alter von 32 Jahren fürs Vaterland gestorben ist.

Seine letzte Ruhestätte fand er auf seinem Heimatfriedhof.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

August Leuckel.

Mensfelden, den 21. Oktober 1918. 4/248

**Meines
Landgut.**

Landhaus mit einigen Morgen Land-, Obst- und Gemüsegarten, event. kleiner Viehbestand, in gut. baulich. Zustande, gut gelegen u. bequem erreichbar, geg. Rasse zu kaufen gesucht.

Angabete mit ausführl. Angaben Lage, Größe, Preis usw. unter Nr. 3/248 an die Exp. d. Bl. erbeten.

**Arbeitsbücher
zu haben in der
Kreisblatt-Druckerei.**

Handwerker
Gewerbetreibende

erhalten Auskunft, Rat und Hilfe
in allen Angelegenheiten:

- Wirtschaftsfragen
- Rohstoffbeschaffung
- Fachliche Beratung
- Steuersachen
- Rechtsfragen
- Technisches Rat
- Forderungen
- Buchführung

durch die Geschäftsstelle
des Kreisverbandes
für Handwerk und
Gewerbe
Limburg a. d. Lahn
im Schloss Fernruf 302

Merkblatt.

**Wie spart man elektrische Arbeit
(und damit Kohlen)?**

Im vaterländischen Interesse ist es notwendig, überall an elektrischer Arbeit und damit an Kohlen zu sparen. Dies muß insbesondere dadurch geschehen, daß jeder nur irgend entbehrliche Verbrauch unterbleibt. Soweit dies nicht möglich, beachte man das Nachstehende:

A. Kraftbetrieb.

1. Man vermeide jeden längeren Leerlauf von Motoren.
2. Wenn der Motor in Betrieb ist, so benutze man ihn möglichst voll, indem man die zu erledigenden Arbeiten ansammelt und richtig verteilt.
3. Man lasse Arbeitsmaschinen und Vorgelege nicht unnötig leer mitlaufen; gegebenenfalls lege man nicht gebrauchte Arbeitsmaschinen, Vorgelege, Transmissionen usw. durch Entfernung des Riemens usw. still.
4. Man vermeide verwickelte Anordnungen, wie mehrfache Vorgelege, gekrenzte Riemen, lange Wellenstränge. Transmissionen belaste man nicht mitten zwischen, sondern nahe bei den Lagern. Der richtigen (weder zu großen noch zu kleinen) Riemenspannung wende man Aufmerksamkeit zu.
5. Vorsichtswiderstände, die elektrische Arbeit verzehren, verwende man nur in zwingenden Fällen.
6. Man benutze in der Zeit vom 15. Oktober bis Ende Februar Motoren nicht von 4 bis 1/2 8 Uhr nachmittags.
7. Lastenaufzüge sollen nur für Lasten über 30 kg benutzt werden.
8. Personenaufzüge sollen nur selten und nur von kranken oder schwächlichen Personen benutzt werden.

B. Beleuchtung.

1. Man schalte Lampen, die nicht mehr benötigt werden, sofort aus.
2. Man benutze nur die unbedingt notwendigen Lampen. Bei einem Beleuchtungskörper mit beispielsweise 5 Lampen schraube man 3 aus, bei größeren Beleuchtungskörpern mit beispielsweise 20 Lampen schraube man mindestens 12, wenn möglich 15 aus.
3. Bei einzelnen Lampen verwende man nicht unnützlich hohe Kerzenstärken, vielmehr z. B. statt 50 Kerzen nur 32 oder 25, statt 25 Kerzen nur 16 oder 10.
4. Sofern noch Kohlenfadenlampen Verwendung finden, tausche man sie sofort gegen Metallfadenlampen höchstens gleicher Kerzenstärke aus, da sie nur 1/2 der elektrischen Arbeit verbrauchen.
5. Die allgemeine Beleuchtung im Zimmer verringere man weitestgehend und beschränke sich auf die ausreichende Beleuchtung am Gebrauchsort.
6. Man bringe die Glühlampe möglichst nahe am Gebrauchsort an.
7. Durch richtige Anwendung von Reflektoren kann man die Beleuchtung an der Gebrauchsstelle verbessern, oft sogar bei geringerem Verbrauch an elektrischer Arbeit.
8. Man benutze keine Lichtverzehrende Sch. und Schänge, soweit sie nicht etwa für den Schutz der Augen unentbehrlich sind.
9. Arbeiten, die bei natürlichem Licht gemacht werden können, verrichte man nicht bei künstlicher Beleuchtung.

C. Straßenbahnen.

Man benutze Straßenbahnen nicht unnützlich, wenn man ohne große Mühe gehen kann; insbesondere in der Zeit der stärksten Benutzung der Straßenbahnen ist eine Entlastung derselben zugunsten solcher Personen, die unbedingt befördert werden müssen, wichtig.

D. Allgemeines.

Man lese in bestimmten Zeiträumen (je nach Höhe des Verbrauchs monatlich, wöchentlich oder täglich) selbst den Zähler ab.

**Der Reichskommissar
für die Kohlenverteilung
(Abteilung Elektrizität).**

Die Beerdigung unserer lieben Verstorbenen

Frau Dr. Stephan Steinheuer

Wittwe geb. Kremer

findet am Freitag nachmittags um 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Das feierliche Requiemamt ist am Samstag morgen 7 1/2 Uhr im Dom. 5/248

Dr. med. Stephan Steinheuer

und

Familie Sanitätsrat Dr. Jos. Kremer.

Die Beerdigung unserer lieben Verstorbenen

ist nicht um 3 Uhr, sondern findet um 4 Uhr vom Sterbehause Brückenvorstadt Nr. 14 aus statt.

6/248

Kilian Löser.

Danksagung.

Für die überaus wohlthuende Teilnahme an dem tiefen Schmerz der uns so plötzlich durch den Verlust unserer lieben Tochter, Schwester und Enkelin

Maria

betroffen hat, sagen wir allen von Herzen unseren innigsten Dank.

In tiefer Trauer:

Familie Fritz Reinhard.

Limburg, den 24. Oktober 1918. 7/248

Buchenscheitholz

sowie

Viehsalz

empfehlen

Münz & Brühl.

2/248

**Das Heer braucht Munition und Waffen!
Unsere Rüstungsarbeiter brauchen Fett!
Landwirte, helft beiden durch Abgabe von Gutter!**